Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

108 (12.9.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-330874

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag Donnerstag u. Sonnabends. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 8, und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländ. 20 Pfg.

Agenten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter
Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich.
Bremen: Hr. E. Schlotte.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 108. Donnerstag, den 12. September. 1878.

Rundschau.

— Die bei der **Eröffnung des Reichstags** gehaltene Thronrede erwähnt zunächst die Attentate und hebt hervor, daß der Kaiser bis zur völligen Genesung sich der Regierungsgeschäfte zu enthalten und die Wahrnehmung derselben dem Kronprinzen zu übertragen genöthigt war. Schon nach dem ersten Mordanfall waren die Bundesregierungen überzeugt, daß die Frevelthat unter dem Einfluß der Gesinnungen entstanden, welche durch eine auf die Untergrabung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Agitation in weiten Kreisen erzeugt und genährt werden. Die Thronrede erwähnt die Ablehnung des ersten Gesetzentwurfs, welcher den gemeingefährlichen Bestrebungen ein Ziel zu setzen bestimmt war und fährt dann fort: Die Bundesregierungen sind nach wie vor der Ansicht, daß es außerordentlicher Maßregeln bedarf, um der weiteren Ausdehnung des eingerissenen Uebels Einhalt zu thun und den Boden für eine allmälige Heilung zu bereiten. Sie halten an der Auffassung fest, daß die zu wählenden Mittel die staatsbürgerliche Freiheit im Allgemeinen zu schonen und nur dem Mißbrauche derselben entgegen zu wirken haben, womit die verderbliche Agitation die Grundlagen des staatlichen und Kulturlebens bedroht. Die Thronrede spricht die Zuversicht und die Hoffnung aus, daß die gewählten Abgeordneten die Mittel nicht versagen werden, um die friedliche Entwickelung des Reichs gegen innere Angriffe eben so sicher zu stellen, wie gegen äußere und daß, wenn erst der öffentlichen Ausbreitung der unheilvollen Bewegung ein Ziel gesetzt sei, die Zurückführung der Irregeleiteten auf den richtigen Weg gelingen wird.

— Der Bremer Abgeordnete **Mosle** hat mit Zustimmung der nationalliberalen Fraction folgende Interpellation eingereicht. Obgleich seit Zusammenstoß der Panzerschiffe „König Wilhelm" und „Großer Kurfürst" am 31. Mai bei Folkestone bereits mehr als drei Monate verflossen sind, ist über die Ursache dieses beklagenswerthen Unfalls außer dem ersten Bericht des Geschwaderchefs vom Tage des Unfalls selbst keine amtliche Kundgebung erfolgt. Da es aber von höchstem Interesse ist, Aufklärung hierüber zu erhalten, gestattet sich Unterzeichneter, an den Reichskanzler die Anfrage zu richten: sind die Ursachen dieses Unfalls bereits ermittelt und eventuell welches sind dieselben? Sind bereits Maßregeln ergriffen, eine Wiederholung solcher Unfälle nach Möglichkeit vorzubeugen?

— Wie jetzt bestimmt ist, wird die Untersuchung gegen die beim Untergang des **„Großen Kurfürsten"** betheiligten Mannschaften beim Generalcommando des dritten Armeekorps geführt werden; die Voruntersuchung wird der Marineauditeur Justizrath Loos in Kiel leiten, während als Referent vor dem Plenum des Kriegsgerichts alsdann der Korpsmarine-Auditeur Solms fungiren wird.

— Die „N. Allg. Ztg." bringt wieder einen längeren Bericht über die bei dem Wrack „Großer Kurfürst" veranstalteten **Taucherarbeiten.** Wir entnehmen demselben unter andern die Mittheilung, daß ein kürzlich verunglückter Taucher den Verletzungen erlegen ist. Derselbe hieß Thomas und hinterläßt eine Frau mit fünf kleinen Kindern. — Nach diesem betrübenden Vorfall wurde bis zum 3. d. M. nicht wieder getaucht. Am 7. d. M. ist es gelungen, einen schweren Anker zu heben. Der Taucher ging hinunter, machte den Schlauch fest und ließ pumpen; nach kaum einer Viertelstunde war der Ballon mit dem Anker oben und schwamm so hoch, daß man glauben möchte, er könne wohl das Doppelte an Gewicht tragen. Nach Meinung der Engländer ließe sich das Schiff mittelst dieser Hebungsvorrichtungen aufrichten, etwas heben und weiter unter Land bringen, wo das Tauchen selbst folglich durch die geringere Tiefe und ruhigere See bedeutend erleichtert würde. Doch muß dieser Plan wohl erst reiflich erwogen werden, da eine solche Arbeit unendlich viel Mühe und Geldkosten verursachen würde, ohne Garantien für Erfolg zu bieten. In das Innere des Schiffes hinein zu dringen, ist unmöglich und wird, so lange das Schiff in dieser Tiefe liegt, wohl auch keinem gelingen.

— Der **Kaiser** wird nach höchst glücklichen Kurerfolgen in Gastein am Freitag, den 13. d. M., im Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel eintreffen und dort Wohnung nehmen. Jeder offizielle Empfang ist verbeten worden.

— Der **Kaisermörder Nobiling** ist gestorben und bereis vor dem höheren Richterstuhle erschienen.

— Der deutsche **Kronprinz** traf am 7. d. M. in Begleitung des Generals v. d. Tann und der übrigen Generalität in Ulm ein und wurde auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen. Auf dem Perron hatte der Veteranenverein mit seiner Kapelle Aufstellung genommen. Se. k. k. Hoheit verweilte daselbst einige Zeit, während welcher er freundliche Worte an die einzelnen Veteranen richtete. Sodann fuhr der Kronprinz an der Seite des Bürgermeisters Fischer durch die auf das Reichste mit Flaggen geschmückten Straßen unter enthusiastischen Hochrufen der dichtgedrängten Menschenmassen nach dem Mohren-Hotel, woselbst Absteigequartier genommen wurde. In Folge der wiederholten Ovationen der Bevölkerung erschien der Kronprinz auf dem Balkon. Nach dem Diner trat Se. k. k. Hoheit die Rückreise nach Berlin an.

— Nicht allein in Deutschland hat das mit dem sozialdemokratischen Agitationsunwesen eingetretene **Striken der Arbeiter** für letztere nachtheilige Folgen mit sich geführt, sondern auch in andern Ländern haben die Arbeiter zu ihrem Nachtheile erkennen gelernt, daß das unnatürliche Hinauftreiben der Arbeitslöhne, die dadurch geschaffenen übergroßen Bedürfnisse der arbeitenden Classen, und deren Unfähigkeit, die höheren Erträge ihrer Arbeit intelligent und wirthschaftlich zu verwalten, wesentlich beigetragen haben, die große Geschäftskrise der letzten Jahre herzuführen und zu verlängern. Ein der „N. A. Ztg." vorliegender Bericht aus Genf, der über die Uhrenfabrikation spricht und deren Niedergang des Näheren behandelt, fügt demselben die Bemerkung zu, daß gerade die deutschen Arbeiter, die früher dort gesucht waren, sich am leidenschaftlichsten bei den Striken betheiligten und an Geschicklichkeit verlieren. Letzteres ist unleugbar der Fall. In einzelnen Handwerken nimmt man deutsche Arbeiter fast gar nicht mehr an. So findet man in Genf fast keinen deutschen Zimmermann mehr, während früher nur deutsche Gesellen dieses Gewerkes dort beschäftigt waren und auch jetzt verschiedene der Meister Deutsche sind. Die letzteren sagen, daß sie die Franzosen und Italiener leider vorziehen müssen, weil diese ruhigere, mäßigere und fleißigere Leute sind und sich nicht so leicht zur Unzufriedenheit und zu Strikes hinreißen lassen, als ihre deutschen Genossen. Geschickte Meister anderer Gewerbe, z. B. Schuhmacher, versichern, daß die jüngeren deutschen Arbeiter bei weitem nicht mehr so Tüchtiges leisten, wie früher, weil sie keine so lange und gewissenhafte Lehre mehr durchmachen. So kommt es, daß jetzt viel weniger deutsche Handwerker in der Schweiz Arbeit finden und gewiß die Hälfte der Ankommenden wieder abziehen muß, wovon der größte Theil alsdann den deutschen Hülfsvereinen zur Last fällt.

— Im Vordergrunde der neuesten Nachrichten steht eine Meldung, die den deutlichsten Beweis dafür liefert, daß die Türkei in allen ihren Fundamenten erschüttert ist und der gänzliche Zerfall des osmanischen Reiches nur noch eine Frage der Zeit bleibt. **Mehemed Ali Pascha** ist in Albanien **ermordet** worden! Die schon lange erschütterte Autorität der türkischen Regierung zeigt sich hier in vollster Nacktheit. Der beliebteste Feldherr, der halbvergötterte siegreiche Krieger, der gewandte Diplomat vermochte hier seine Mission nicht zu erfüllen. Entsendet, um durch sein Ansehen die aufständischen Unterthanen zur Ruhe und Ordnung zurückzuführen, muß er selbst weichen und in schmählicher Weise zugrundegehen. Der Tod Mehemed Ali's wird nicht verfehlen, auch in Deutschland allgemeines Mitgefühl zu erregen, ist mit ihm doch ein Mann zugrundegegangen, dessen Wiege auf deutschem Boden stand, in dessen Adern deutsches Blut floß — ein Mann, der am meisten geeignet gewesen wäre, civilisatorisch in seinem zweiten Vaterlande zu wirken.

Die Depeschen, welche über Mehemed Ali's Tod vorliegen, sind folgende: „Paris. Die „Agence Havas" läßt sich aus Konstantinopel das bisher unbestätigte Gerücht telegraphiren, daß Mehemed Ali Pascha in Albanien ermordet worden sei." — „Konstantinopel, 7. September, abends. Ein Telegramm aus Yakowa (Albanien) meldet, daß Mehemed Ali, nachdem es ihm gelungen war, einer Bande von albanesischen Aufständischen, die ihn bei Yakowa umzingeln wollte, zu entgehen, nach Hangar geflohen war; hier wurde derselbe von den Insurgenten umringt und mit 20 Personen aus seinem Gefolge massakrirt."

8. Sept. Nach officiellen Berichten wurde Mehemed Ali Pascha in seiner Wohnung in Ipek mit seiner aus 1 Officier und 20 Soldaten bestehenden Eskorte ermordet und das Haus sodann mit Petroleum in Brand gesteckt. — Ein weiteres Telegramm meldet, daß auch der Mutessarif von Ipek, Abdullah Pascha, nebst 10 höheren Beamten massakrirt wurde.

— Der Minister des Auswärtigen an den türkischen Geschäftsträger in Berlin.

Pera, 7. September, Abends 8 Uhr 15 Min.

„Sie wissen, daß **Mehemed Ali Pascha** den Auftrag erhalten hatte, sich in jene Gebiete zu begeben, welche mit Serbien und Montenegro verbunden werden sollen, und zwar zu dem Zwecke, die Geister zu beruhigen und die Bevölkerung der Städte auf einen Wechsel vorzubereiten, welcher sie mit Elementen vereinigen sollte, die ihnen sowohl an Abstammung, als an Religion fremd sind. Wir erhalten soeben vom Orte selbst, wo Mehemed Ali Pascha seiner Mission oblag, folgende höchst schmerzliche Nachricht: Die Einwohner von Jakowa und Ipek rotteten sich zusammen und stürmten den Konak, wo Mehemed Ali mit seinem Stabe Wohnung genommen hatte, so daß sich ein blutiger Streit zwischen der Leibwache des Generals und den Aufständischen entspann. Nachdem diese einen Theil des Konaks in Brand gesteckt hatten, gelang es Mehemed Ali, sich in ein befestigtes Blockhaus zu flüchten. Auch hierher von den Aufständischen verfolgt, welche mit Gewalt in den Versteck eindrangen, wurden der Muschir (Marschall) und einige Officiere seiner Begleitung erschlagen."

Wie ein weiteres Telegramm aus Constantinopel meldet, wurde auch der Mutessarif von Ipek, Abdullah Pascha, nebst 10 höheren Beamten massakrirt.

Die großen Verdienste, die sich Mehemed Ali Pascha seit Jahren auf militärischem und politischem Gebiete erworben und namentlich seine Thätigkett im Dienste der Pforte in den letzten Jahren sichern dem ermordeten Muschir einen unvergeßlichen Namen in der Geschichte seines zweiten Vaterlandes. Deutschland hat besonders Ursache, das tragische Geschick des Mannes zu bedauern, da er ein Sohn Deutschlands war und erst vor wenigen Monaten auf's Neue den heimathlichen Boden betreten hat. Carl Detroit-Mehemed Ali Pascha hat auch im Auslande für den Ruhm und die Ehre des deutschen Namens gewirkt. Die Türkei verliert in Mehemed Ali Pascha unstreitig einen ihrer begabtesten und nahmhaftesten Staatsmänner und Feldherrn, und da die Pforte in ihrer jetzigen kritischen Lage des Rathes von thatkräftigen und umsichtigen Männern in hervorragendem Maße Bedarf, so kann dieser Verlust für dieselbe verhängnißvoller werden, als eine verlorene Schlacht.

Landesbibliothek Oldenburg

— Das **gelbe Fieber** hat — wie aus Neworleans gemeldet wird — nicht nachgelassen; nach officiellen Mittheilungen sind hier von 4609 Erkrankten bis zum vergangenen Freitag 1395 gestorben. Die in der Nähe von inficirten Orten aufgestellten Truppen sind nach anderen Städten verlegt worden.

8. Sept. Gestern wurden hier 232 neue Erkrankungen am gelben Fieber und 95 Todesfälle konstatirt. In Memphis nimmt die Epidemie noch immer in erschreckender Weise zu. Das Komite für die öffentliche Sicherheit wird wahrscheinlich die Bevölkerung auffordern, die Stadt in ihrem eigenen Interesse zu verlassen. In Vicksburg kamen gestern 200 neue Erkrankungsfälle und 33 Todesfälle vor.

Correspondenzen und Notizen.

— Die heute stattfindende **Thierschau** ist vom schönsten Wetter begünstigt und aus allen betheiligten Kreisen nicht allein, sondern auch aus den übrigen Landestheilen von Landwirthen zahlreich besucht. Man sieht schon nach oberflächlichem Anschauen, daß es der Commission gelungen ist, die Besitzer vorzüglicher Thiere zur Ausstellung zu veranlassen und somit dem hier kommenden Fremden ein Bild der Fortschrittsbestrebungen auf den Gebieten der Pferde- und Viehzucht in den betheiligten Kreisen vorzuführen, welches wohl geeignet ist, einen guten Eindruck zu machen und ein günstiges Urtheil der Kenner zu veranlassen. Das unten folgende Verzeichniß der ausgetheilten Prämien wird unsern Lesern, die am persönlichen Besuch der Ausstellung verhindert waren, einen näheren Einblick verschaffen. Es waren aufgestellt, 69 Pferde, Enter und Füllen, 28 Stiere, 52 Kühe, 83 Quenen und 33 Rinder, im Ganzen 194 Stück Rindvieh. Schweine waren 50 Stück, Eber, Säue und Ferkel, ausgestellt.

Vorläufig bringen wir heute folgendes Preisverzeichniß:

A. Für Pferde erhielten:
Hausmann Wemken zu Heubült eine 1. Prämie.
Hausmann Brötje zu Kleibrok eine 2. Pr.
Fr. Bunjes zu Loy eine 2. Pr.
Joh. Damken z. Beckhausen eine 1. Pr.
H. v. Seggern zu Bümmerstede eine 3 Pr.

B. Für Rindvieh erhielten:
G. Claußen zu Wemkendorf eine 2. Pr.
Hinrich Schwarting zu Wahnbeck eine 2. Pr.
Damken zu Beckhausen eine 3. Pr.
Heinrich Strodthoff zu Mansie eine 2. Pr.
Herm. Lehmkuhl zu Bloherfelde eine 1. Pr.
G. Tapken zu Wiefelstede eine 3 Pr.
Fr. Wemken zu Heubült eine 3. Pr.
D. Meischen zu Lehmden eine 7. Pr.
John Funch zu Loy eine 5. Pr.
Derselbe eine 4. Pr.
Brennereibesitzer Hotes zu Ohmstede eine 7. Pr.
Pächter Rawe in Donnerschwee eine 2. Pr.
Hausm. Frels zu Ohmstede-Waterende eine 6. Pr.
Carl Hillen zu Kleybrock eine 2. Pr.
Harm Manich zu Oberhausen eine 7. Pr.
W. Bothe zu Eyhausen eine 2. Pr.
H. Ahlers zu Bümmerstede eine 2. Pr.
A. H. Dinklage zu Neuenwege eine 1. Pr.
H. v. Seggern zu Bümmerstede eine 1. Pr.

C. Schweine. I. Eber, erhielten:
Alert Brötje zu Rastederbrink eine 3. Pr.
Herm. Damken zu Heubült eine 3. Pr.
Gastwirth Kapels in Specken eine 2. Pr.
II. Trächtige Säue und Säue mit Ferkel.
H. Kloppenburg zu Aue eine 2. Pr.
Herm. Lehmkuhl zu Bloherfelde eine 2. Pr.
III. Junge Zuchtschweine.
Joh. Wempe zu Ohmstede-Hoheheide eine 3. Pr.
J. C. Reiners zu Helle eine 1. Pr.
Schlachtermeister Hepp zu Osternburg eine 2. Pr.
IV. Loose von mindestens 3 Schweinen eines Wurfes:
J. F. Dreyer zu Zwischenahn einen 2. Pr.
J. H. Ovie zu Borbeck einen 3. Pr.
Johann Hullmann zu Etzhorn eine 1. Pr.

* * *

— Unser **Theater** wird mit fast ganz neuem Personal am nächsten Sonntag und zwar mit „Maria Stuart" eröffnet, worauf am Dienstag „Donna Diana" folgt.

* * *

Varel. Am 6. d. M. wurde der seit langen Jahren als Hausknecht beim Landmann Brumund zu Coneforde in Dienst stehende, 60 Jahr alte, unverheirathete Diedrich Eilers aus Hauwiek, im Stalle seines Dienstherrn an einer Pferderaufe erhängt gefunden. Motive znadieser That sind nicht bekannt. Der Verstorbene war seinem Herrn stets ein fleißiger und treuer Knecht.

* * *

Elsfleth. Am 8. d. M. Vormittags verunglückte der Kahnschiffer Hinrich Lohmüller von hier durch Ertrinken in der Weser indem, er von seinem mit Heu beladenen Schiffe durch Anstoßen an einen Duc d' Alben herunter geschleudert wurde und sofort in die Tiefe versank. Alle angestellten Rettungsversuche waren erfolglos und wurde die Leiche des Verunglückten erst Nachmittags aufgefunden. Lohmüller war 48 Jahr alt und hinterläßt eine Wittwe und 6 theils noch unerwachsene Kinder.

* * *

Ammerland. Noch nie war „Frau Musika" hier so aufdringlich wie in diesem Jahre. Kein Tag vergeht, wo nicht die eine oder die andere „Gesellschaft" unsre Gegend beehrt, dann eine Drehorgel mit obligater Gesangbegleitung, dann eine Straßenmusikbande, s. g. Prager Musikanten aus Mufrika, dann gar eine Nobelgesellschaft mit dem Dudelsack! Daß die Vorträge dieser Concertgeber ausgezeichnet sind, kann sich Jeder vorstellen, und wenn er es nicht kann, so möge er sich einmal davon überzeugen; die Hunde werden es ihm sagen, denn diese heulen beständig mit, und Hunde sind bekanntlich sehr musikalisch. Trotzdem will die große Menge nicht an die Schönheit dieser Straßenmusik glauben, und sie weiß es der betr. Behörde, welche die nöthige Conzession ertheilt, für die Art der von ihr geübten Musikpflege wenig Dank, auch nicht dafür, daß dadurch eine Brandschatzung des Volkes herbeigeführt und sogar der Diebstahl vermittelt wird, wenn die Hunde über ihre obligate Begleitung der Musik ihre pflichtschuldige Wachsamkeit vergessen.

Eingesandt.

— Der langjährigen, in allen städtischen Kreisen bekannten und geachteten Obst- und Fischhändlerin, „Mutter Albrecht" am Stau wurde vor einigen Tagen von der Hand eines alten Freundes eine besondere Ueberraschung bereitet. Derselbe hatte nämlich einen Verkaufstisch von 3 Meter Länge und einen diesen Tisch mit den darauf stehenden Waaren, wie auch die Verkäuferin schützenden Schirm, wie solche bei den Obst- und Fischhändlerinnen in Stuttgart und Kissingen gebräuchlich sind, zum Geschenk gemacht und auf der Verkaufsstelle an der Staubrücke aufstellen lassen. Die gute Alte hat daran, wie aus ihren freundlich blickenden Augen zu lesen ist, ihre ganz besondere Freude und wünschen wir derselben, daß diese ihr noch lange Jahre behalten bleibe.

Brake. Ein großartiger Betrug ist dieser Tage von einem hiesigen Einwohner entdeckt. Derselbe erhielt von dem Bauer R. 2 Fuder Torf, deren jedes nach Angabe des begleitenden Fuhrmanns 18 Fahmen enthalten sollte. Als das erste Fuder abgeladen war, wollte es dem Empfänger scheinen, als ob dasselbe doch nicht das versprochene Quantum enthalten habe; er zählte daher das zweite Fuder genau ab und fand denn auch, daß keineswegs 18 Fahmen, sondern 12 Fahmen und 80 Soden auf demselben enthalten waren, es fehlten also genau $5^3/_5$ Fahmen = 1120 Soden. Wir geben uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß diese Thatsache endlich genügen wird, unsern wohllöblichen Magistrat zu der Ueberzeugung zu bringen, daß es geboten sei, auch hier — ähnlich wie in Oldenburg — eine genaue und durchgreifende Ueberwachung sämmtlicher Torfverkäufer anzuordnen, um den ferneren Betrügereien gewissenloser Speculanten vorzubeugen.

(N. Ztg.)

* * *

— **Aus Krummhörn**, Ostfriesland, 6. Sept. Die reiche Gras- und Kornernte dieses Jahres bewirkt, daß die Preise für Heu und Stroh ungewöhnlich niedrig stehen. Der Landwirth fühlt den hieraus resultirenden Ausfall vielleicht weniger, da er durch den reichrichen Fruchtertrag gedeckt wird. Seine Aecker und sein Vieh haben aber unbestritten Vortheil dabei, wenn weniger Stroh nach den Fehnen, Moorkolonien und Fabriken abgeführt und mehr Dünger fabriciert wird. Empfindlich wird der billige Heupreis für den Tagelöhner, der bei dem Landwirth als ständiger Drescher fungirt und zu dessen Einnahme der Ertrag eines Theils des Kant- oder Wallheues gehört. Giebt es doch heuer so viel Langfutter, daß das Fuder Kantheu, welches sonst 15—18 Mk. kostet, nur mit 6—8 Mk. bezahlt wird und großen Theils gar nicht abzusetzen ist, da die Hauptkonkurrenten, die Torfschiffer, ihren Bedarf mit Wiesenheu haben decken können. Trotz des guten Schnittes auf den Kanten der Felder, wird daher vieles Gras dieser Art ungeschnitten bleiben, weil der Ertrag die Mühe nicht lohnt. (Ostfr. Ztg.)

Particularist Bliemchen aus Dresden in der Sommerfrische an seine Gemahlin.

„Schandau in der säkksche Schweiz am 6. August 1878.

Meine kude Bauline!

De wersch wohl schon lengst uf ä Briefchen von mir gewardet haben. Aber 's is Dir änne egne Geschichte; wenn mer so hier sitzt in unsrer scheenen säkkschen Schweiz, da denkt mer Dir gar nich an solche Sachen. Aber hiermit will ich's dhun, weil's nehmlich heute regnet.

Meine Herreise war ganz scheene. Ich fuhr ganz seelenvergnigt von Dir weg und kam gegen Abend hier an. Blos iber die ekelhaftgen Berliner uf'n Dampfschiffe habe ich mich egal geergert. Nee, so änne Bande. Ich mechte nur wissen, warum die hierher nach Sakksen reisen dheten. Die wollen doch sonst immer uns Sakksen veralbern, warum komm'n se denn da in de säkksche Schweiz? Aber der Eenen habe ich's ganz geheerigt gesteckt.

Ich sitze Dir nehmlich so zufrieden uf'n Dampfschiffe und denke an gar nischt. 'S war gerade bei Billnitz. Nee, 's ist doch änne Bracht, so was, wie unser Billnitz, so scheene an der Elbe gelegen, daß haben de Breißen doch nich. Da schnaddert's uf eenmal uf'n Schiffe Berlinisch. Na, nu werd's gut, dachte ich so bei mir. Da kommt änne dicke Berliner Madam Aaron uf mich los und setzt sich so mir nischt, Dir nischt neben mich, daß der Stuhl krachen dhat. Na, ich hatte schon meinen Bittern. Aber dadermit ist die Geschichte noch nicht aus. Der Madam schien nehmlich unser Billnitz ooch zu gefallen. „O Jott," schrie sie egal, „das ist aber brachtvoll! Neun düser Blick?" und daderbei da quärlte se mit ihren Angdukah mir in der Wissasche 'rum, als ob mei Riecher blos daderzu uf der Welt were. Nu hatte ich's aber dicke. „Heernse, mei kudestes Madamchen," meente ich, „das is wohl Berliner Benehmigung, daß Se Ihre Umgebung mit Ihren Schärme so scheniren? Sie?! Wollen gefälligst de Gite haben und Ihren Sessel mir drei Schritte vom Leibe ricken?"

Aber da ging Dir ä Bischen Krakehl los. Ich sage Dir, Bauline, gegen der ihr Maul, da is Dein's reene gar nischt. Ich mußte gleich unwillkirlich an Dich denken. 'S waren noch mehrere Berliner mit derbei; die hackten mit uf mich 'nein. Aber da kamen se gerade an Rechten. De weeßt doch, der Seefensider Miller von der Falkenstraße un noch änne ganze Masse Dräsner Bekannte, die fuhren mit mir. Da habe ich den großmeiligten Berlinern aber den Standpunkt klar gemacht. Die wern wohl gemerkt haben, daß mir Sakksen nich feige sein. Se megen doch meinetwegen in de Märkische Schweiz reesen.

Anbei bitte ich Dich um änne kleene Geldsendung. Nich wahr, Du leßt mich nicht zu lange warden? Mer braucht hier nehmlich bedeitend mehr wie in Dräsen.

Von den neien Felsenstürze bei Wehlen in die Elbe 'nein, hast De wohl schone geheert. Das habe ich gleich frih gesehen, daß die Wand Abends einstürzen mißte.

Ibrigens grüße ich Dich herzlichst un Dich nochmals um Obiges bittend

grüßt Dich Dein dheirer Gatte

Fritze Bliemchen.

— — — — — — — — — — —

Dräsen, am 7. August 1878.

Mein lieber Bliemchen!

Was, Dei Geld is schone wieder uf de Neege? Na, das is mir aber doch ä Bischen dolle. Alleweile kriegst De noch nischt. Dheele Du's hibsch ein! Du brauchst ja nich alle Dage warm zu essen. Bärzehn Dage lang da geht's schone mit Butterbrod un Käse. Ich habe Dir nu 10 Dahler mit gegeben, un jetzt nach acht Dagen, da schreibst De schone wieder um Geld! Nee, da giebt's nischt. Da mißte man doch gleich 's Geld selber machen.

Spare Du hibsch. Ich dhue es ooch. Es werd ja ooch Alles alle Dage dheirer. Besonders der Kaffee, das is nich zum Aushalten. Wenn nur wenigstens de Zigoriche 'was doogte, da kennte mer sich ganz ohne Kaffee behelfen. Aber die werd ooch alle Dage schlechter, da muß mer schon ä baar Bohnen dazu nehmen, wenn's ä guter Kaffee wären soll.

Es grüßt Dich Deine dheire Gattin Bauline.

Eine Criminalgeschichte.

Erzählt von Heinrich Heusler.

(Fortsetzung.)

An dem westlichen Ufer Schottlands unterhalb der ersten Ausläufer des Grampiangebirges zieht eine lange schmale Erdzunge in den Atlantischen Ocean. Sie besteht aus lauter Felsen, auf denen ein Schloß erbaut ist, welches Jahrhunderte hindurch eine besondere Wichtigkeit besaß und sich bis in die neuere Zeit, wenn auch in veränderter Weise, erhalten hat. Man sieht dort nichts, als Steine, aus denen der Boden, sowie das Schloß besteht, das aus kolossalen, fast durchgängig rauhen, allen Elementen trotzenden Quadern erbaut ist. Eine Umfangsmauer, gegen die See hin von doppelter Höhe und Dicke, sowie zwei ausnehmend starke runde Thürme rechts und links sind aus gleichen Steinen erbaut und schützen die Bewohner des Schlosses gegen die oft so furchtbar wüthenden Wogen der Seestürme, sowie gegen etwaige feindliche Angriffe, an denen es in früheren Zeiten nicht fehlte.

Three-Castle — das ist der Name des Schlosses — war der Sitz der Familie Ravenschaw, deren Stammhalter Anfang des vorigen Jahrhunderts sich als Anführer einer viele Jahre hindurch ausgeführten Kaperei einen berühmten und gefürchteten Namen erworben hatte.

Landesbibliothek Oldenburg

Handel und Schifffahrt waren nicht nur die Haupterwerbszweige, sondern die einzigen der Bewohner der Seeküste weit umher, und es entstand deshalb eine Aktiengesellschaft in Greenock, der wichtigsten Handelsstadt jener Gegend, welche die in jener Zeit viel gebräuchliche Kaperei betrieb. William Ravenschaw warb die nöthige Anzahl mannhafter und kühner Seefahrer, woran es dort nicht mangelte, und lief alsbald mit einer kleinen Flotte auf Abenteuer aus. Brasilien war sein Ziel, er nahm die Hauptstadt Rio de Janeiro mit Sturm, plünderte die Stadt und verkaufte sie dann wieder an die Portugiesen für eine so bedeutende Summe, daß die Actionäre über hundert Procente gewannen.

Fortwährend und bei allen Gelegenheiten zeichneten sich die Kaper, die nach dem Stammsitze ihres Oberhauptes genannt wurden, durch kühne, mit glänzenden Erfolgen gekrönte Thaten aus, und erregten dadurch den Neid der Franzosen, welche keine Gelegenheit versäumten, diese kleine und unbedeutende, ihnen aber dennoch vielen Schaden zufügende Nebenbuhlerin zu vernichten, was ihnen aber nicht gelang.

Längst schon im Verlaufe der Zeit hat die Kaperei aufgehört, aber noch blühet die Schifffahrt, der Handel und nebenbei die Fischerei.

William Ravenschaw's Nachkommen verehrten stets den Vorfahr, welcher der Familie den berühmten Namen und das bedeutende Vermögen erworben hatte und es war ein unverbrüchliches Gesetz bei ihnen, dem Erstgebornen den Vornamen „William" zu geben, den jener hochverehrte Stammhalter gehabt hatte; aber von Generation zu Generation schwand das Eine sowohl als das Andere mehr und mehr. Das durch schwere Siegeskämpfe erworbene Vermögen wurde von Jahr zu Jahr geringer und zuletzt so unbedeutend, daß auch von dem Ruhme der früheren Zeit nur selten und wenig mehr die Rede war. Hörte man hier und da etwas davon erzählen, so hatte es den Anschein eines Mährchens aus längst verschwundenen Tagen und fast Niemand glaubte mehr, daß diese Ereignisse sich wirklich zugetragen hatten.

Die Familie Ravenschaw lebte mit allen Nachbarn nahe und ferne in Frieden und selbst in Freundschaft, — ihre meisten Verbindungen hatte sie in Greenock, der einzigen in ihrer Nähe liegenden Stadt — doch mit der Familie Darell, welche das Schloß Kilmarneß-Castle in dieser Stadt bewohnte, vermied sie absichtlich jeden Umgang, so daß man sie allseitig für Feinde hielt.

Dieses Verhältniß hatte seinen Ursprung in der oben geschilderten Kaperei und war bis zur Gegenwart fortgeführt worden. Die Kunde davon hatte sich von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt, theils durch mündliche Ueberlieferung theils durch schriftliche Aufzeichnung, durch Briefe u. s. w. Von beiden Seiten war nichts versäumt worden, die bestehende Feindschaft in einen tödtlichen Haß zu verwandeln, und so entstand das fortwährende Bestreben einander Schaden jeglicher Art zuzufügen, wo und wie es nur immer möglich war. —

In jener Zeit, als die so gewinnreich gewordene Spekulation in das Leben trat, gab es zwei sehr verschiedene Gründe, welche zur Betheiligung aufforderten. Fast alle Theilnehmer — meistens Handelsleute — hatten nur den Geldgewinn im Auge, nur für Wenige war der bei den bevorstehenden unvermeidlichen und harten Kämpfen in Aussicht stehende Ruhm die Triebfeder.

William Ravenschaw stand also damals, wie bereits erwähnt worden, an der Spitze dieses Unternehmens. Gewinn war ihm dabei nur Nebensache, obgleich auch er an pekuniäre Vortheile dachte. Sein Bestreben war, dieses Unternehmen so glänzend als immer möglich und irgend wahrscheinlich hinzustellen, um Theilnehmer zu gewinnen, nämlich Theilnehmer an den keineswegs zu vermeidenden beträchtlichen Kosten der Anschaffung und Ausrüstung einer wenn auch kleinen Flotte, sowie der Bewaffnung der zahlreichen Mannschaft — und dieses Alles gelang ihm mit ziemlich leichter Mühe vollkommen. Er war ein thatendurstiger Mann, — ein ruhmvoller Sieg ging ihm über Alles!

Nicht so war es bei seinem Schwager Robert Darell. Auch dieser war Theilnehmer und hatte mehrere Aktien genommen, doch wünschte er, es möchte dieses im Verborgenen bleiben, damit es nicht bekannt werde, daß ein Mann von seiner Stellung sich an Seeräuberei betheilige — lediglich des Geldgewinnstes wegen.

Dem entgegnete aber Ravenschaw, das, was er vorhabe und betreibe, sei keine Seeräuberei, kein unehrliches oder gar strafbares Handwerk; es sei ein ehrlicher Kampf, ein Kaper sei kein Seeräuber, denn die Regierung habe ihm einen Kaperbrief ausgestellt, und sonach sei dieselbe mit seinem Unternehmen vollkommen einverstanden.

Darell blieb jedoch bei seiner Meinung, und die Schwäger trennten sich in Unfrieden. Später kam dieser Gegenstand wiederholt in derselben Weise zwischen ihnen zur Sprache, bis endlich völlige Feindschaft ausbrach.

Der größere Geldgewinn war auf Seiten Darell's, weil er mehrere Aktien besaß, und da er bereits vor seinem Eintritt in dieses Unternehmen ein sehr wohlhabender Mann war, so wurde er bald einer der reichsten Einwohner in Greenock und Umgegend. Je reicher er wurde, desto mehr wuchs sein Stolz, er kaufte das Schloß, welches die Familie später bewohnte, — die adelige Familie Kilmarneß war ausgestorben und dadurch das Schloß verkäuflich geworden — und dieses Schloß bewohnte die ungemein reiche Familie jetzt noch, was auch bei der Familie Ravenschaw auf Three-Castle der Fall gewesen.

Es war nöthig, diese Verhältnisse und frühere Begebenheiten hier anzuführen, um die Ereignisse der neueren Zeit, welche wir erzählen wollen, besser zu verstehen. Die beiden erwähnten Familien hatten insoweit gleiches Schicksal, als sich weder die eine, noch die andere besonders ausbreitete. William Ravenschaw, der Vater des jungen Mannes, von dem schon die Sprache war, hatte nur dieses Kind, — seine Frau war frühzeitig gestorben, weitere Verwandte hatte er nicht viele und mit keinem derselben Umgang. Er war in seinen Vermögensverhältnissen so weit heruntergekommen, daß er zuletzt nur ein sehr kümmerliches Leben zu führen vermochte, da fortwährende Kränklichkeit ihn an jeder Arbeit hinderte. Davon hatte er aber seinem Sohne absichtlich nichts gesagt.

Das Schloß, daß er bewohnte, war schon längst zu einem Fideikommiß gemacht worden, das nicht veräußert werden konnte. Ohnehin hatte es als ein altes Gebäude, auf einem unfruchtbaren Boden stehend, wenig Werth, da der Zweck, zu dem es früher verwendet worden, schon längst nicht mehr bestand, und darauf mehrere Meilen in der Runde nur arme Fischerfamilien wohnten, denen ihr höchst unbedeutenden Hütten vollkommen genügten, so konnte auch eine Wohnung, obschon es daran nicht fehlte, nicht vermiethet werden, um Zins zu tragen. Das Wenige, was der Alte zusammen zu bringen vermochte, indem er nach und nach alle entbehrliche Mobilien und einige aus alter Zeit stammende Schmucksachen verkaufte, obgleich er sich von denselben nur höchst ungern trennte, — es waren zum Theil noch kostbare Beutestücke des berühmten Ahnherrn; — dieses Alles verwendete er für die Erziehung seines Sohnes, der in Glasgow die hohe Schule besuchte, um sich zum Staatsdienste auszubilden.

Wenn er in den Ferien den Vater besuchte, lebte dieser besser, als während der Abwesenheit seines Sohnes, um ihm die eingetretene Armuth nicht merken zu lassen. Aber dennoch blieb sie ihm nicht verborgen. Die alte Magd, die seit vielen Jahren in dem Hause war, und seit dem Tode der Mutter die Haushaltung führte, klagte bei ihm über die außerordentliche Sparsamkeit des Vaters, der jede Labung und Stärkung beharrlich verboten habe, obschon sie dieselbe bei dessen zunehmendem Alter und Unwohlsein für unbedingt nöthig halte. Sie wußte natürlich nicht den Grund dieser an Geiz grenzenden Sparsamkeit, — noch weniger wußte sie, warum der Sohn nichts davon erfahren sollte, und es war ihr unbegreiflich, warum der Vater das Kind so ehre und besser kochen lasse, wenn er da war. Dem Sohne aber war Alles bald klar, — es schmerzte ihn gar sehr, — er ging einige Tage tiefsinnig umher, und dachte über Alles reiflich nach, und überlegte nach allen Seiten hin, was da zu thun sein möge, und kam endlich auf den allein ausführbaren Weg. Er ging diesesmal früher weg, wie gewöhnlich, sowie er aber nach Glasgow kam, gab er sogleich das fernere Studiren auf und ging als Lehrling zu einem Kaufmann, bei dem er sich, um das Lehrgeld zu ersparen, und dabei freie Wohnung und Unterhalt zu verdienen, auf längere Zeit verpflichtete.

(Forts. folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

In der Pfarrgemeinde **Oldenburg** wurden vom 31. August. bis 5. September:

Getraut: A. Stadt: Heinr. Friedr. Wilh. Prüß, Maler, Poggenburg, und Helene Sophie Berding aus Dänikhorst, Kirchspiel Zwischenahn — B. Landgemeinde: Keine.

Geboren u. getauft: A. Stadt: Brandt, unget. Verst. Tochter, Augustst. Marie Katharine Hinrike Müseler, Gerberhof. Karl Diedrich Schlalos, Bürgerfeld. Adele Caroline Harms, unget. verst., Haarenstr. — B. Landgemeinde: Heinr. Karl Unger, Eversten. Johann Hinr. Bakenhus, Ofenerfeld. Margarete Helene Gerhard. Friedeberg, Petersvehn.

Beerdigt: A. Stadt: Tyabe Geerds Eilderts, Schlosser aus Bön, Kirchspiel Bunde, Kurwickstr, 26 J. 7 M. Jan Strenge, Steinhauer aus Gildehaus, Kirchsp. Bentheim, Poggenburg, 33 J 3 M. 29 T. (in Osternburg beerdigt). Henr. Helene Marie Menke, Lerchenstr., 5 M. 28 T. Alma Antonie Helene Schnitker, Langenstr, 6 M. 26 T. Ida Henriette Adeline Stöver, Brüderstr., gebürtig aus Hakendorferwurp, 21 J. 10 M. 14 T. Sophie Helene Westerholt, Dienstmagd aus Popkenhöge, 26 J. 7 M. 18 T. Brandt, unget. verst. Tochter, Augustst., 14 T. Paul Friedr. August Lammers, Auctionator, Theaterwall, 69 J. 11 M. 27 T. Karol. Frieder. Wilh. Leverkus, Karlstr., 34 J. 2 M. 12 T. Julius Climar Sieben, Bockstr., 7 J. 7 M. 28 T. — B. Landgemeinde: Keine.

Kirchennachricht.

Am Sonnabend, den 14. Septbr. 1878.
Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Anzeigen.

Hebungstage pro 3. Quartal 1878.

a. Gemeinde Westerstede.

Für Bauerschaft		
Westerstede und Fikenholt	Sept.	9
Halstrup und Moorburg	„	10
Hollwege	„	11
Halsbeck und Eggeloge	„	12
Burgforde und Garnholt	„	13
Linswege	„	14
Hüllstede	„	21
Gießelhorst und Petersfelde	„	27
Mansie und Lindern	„	28
Torsholt und Ochholt	„	30
Westerloy	Oct.	1
b. Gemeinde Apen.		
Apen und Espern	Sept.	23
Hengstforde und Bokel	„	24
Nordloh	„	25
Godensholt	„	26
c. Gemeinde Zwischenahn.		
Helle	„	16
Zwischenahn	„	17
Dänikhorst und Ohrwege	„	18
Aschhausen	„	19
Rostrup und Ekern	„	20
d. Gemeinde Edewecht.		
Nord- und Süd-Edewecht	Oct.	2
Jeddeloh und Osterscheps	„	3
Westerscheps und Scharrel	„	4

Nachmittags wird überall nicht gehoben.

Die Hebungen der Gemeinde **Apen** finden in **Behrens Gasthause zu Apen**, die der Gemeinde Zwischenahn exclusive der Bauerschaft Helle in **Roggemann's** Gasthause zu **Zwischenahn** und die der Gemeinde Westerstede, Edewecht und der Bauerschaft Helle im Geschäftslocale zu Westerstede statt.

Es gelangt zur Hebung: Realabgaben, Einkommensteuer pro Mai bis Octbr. 1878, Sporteln 2c.

Westerstede, 1878, Sept. 2. Amtsreceptur.
Gerdes.

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Am
Montag, den 23. September d. J.,
Mittags 12 Uhr,
wird die zu Bloherfelde belegene **Anbauerstelle** des **Anton Christian Friedrich König**, groß 6 ha. 24 a. 28 qm. im Amtsgerichtslocale zum zweiten Male zum Verkaufsaufsatze kommen und dann bei annehmbarem Gebote der Zuschlag ertheilt werden.

Fr. Brinckmann.

Oldenburg. Der Gastwirth **Joh. Friedr. Schmidt** hies. beabsichtigt seine an der Ofenerstraße, nahe der Artillerie-Kaserne belegene Besitzung, worin seit längerer Zeit mit dem besten Erfolge Gastwirthschaft betrieben, im Ganzen oder getheilt mit Antritt zum 1. November d. J. oder 1. Mai k. J. unter günstigen Bedingungen zu verpachten oder auch zu verkaufen.

Die Besitzung besteht aus einem zu drei Wohnungen eingerichteten neuen Wohnhause nebst Kegelbahn und Garten.

Liebhaber wollen sich am
Montag, den 16. Sept. d. J.,
Nachm. 5 Uhr,
an Ort und Stelle, Ofenerstraße Nr. 44, einfinden, um zu contrahiren.

F. Lenzner.

Mobiliar-Verkauf zu Oldenburg.

Der Gastwirth **Joh. Friedr. Schmidt** an der Ofenerstraße läßt am
Freitag und Sonnabend, den 20. und 21. Septbr. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr anfangend,
in seinem Hause an der Ofenerstraße Nr. 44, der Rueelsburg gegenüber, folgende Sachen, als:

1 gut erhaltenes Pianino, 2 mahag. Sophas, 2 do. Sophatische, 3 Divans, 12 Tische, 3 Spiegel, 10 mahag. Polsterstühle, 30 Rohrstühle, 18 Wiener-Rohrstühle, 3 Sophabänke, 1 Kleiderschrank, 1 Eckschrank, 2 complete Betten, 2 Bettstellen, 1 Schenkschrank mit Tresen, 2 Wanduhren, viele Bilder, 6 Lampen, 1 Küchenschrank, Waschtische, Torfkasten, Rouleaux, 1 Bierapparat, Wein-, Bier- und Schnappsgläser, Glas- und Porzellansachen, 2 Spiel Kegel und Kugel und viele andere Sachen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein **F. Lenzner.**

Apen. Diejenigen, welche an den Nachlaß des kürzlich verstorbenen Schneidermeisters **Gerd Stindt** in Apen Forderungen haben, werden freundlichst gebeten, mir innerhalb 8 Tagen spezifizirte Rechnungen zukommen zu lassen.

Schuldner des G. Stindt werden ersucht, binnen 8 Tagen Zahlung zu leisten, da ich event. mit Einklagung beauftragt bin. **J. W. Zeller.**

Landesbibliothek Oldenburg

Verheuerung einer Landstelle.

Tweelbäke. Fräulein **Gesine Wichmann** das. läßt am

21. September d. J.,
Nachmittags pünktlich 3 Uhr,

in ihrem Hause, ihre Besitzung auf mehrere Jahre größtentheils verheuern. Die Heuerobjecte, bestehend in 25 Sch. S. gutem Ackerlande beim Hause, 10 bis 12 Jück Grünte und Gartenland, sowie gute Räumlichkeiten im Wohnhause und Scheune, sind Liebhabern zu empfehlen. Diese Landstelle ist unmittelbar an der von Hatten nach Oldenburg führenden Chaussee belegen, und soll diesmal der Zuschlag erfolgen.

Liebhaber ladet ein **L. Heinemann.**

Weil. Ziegeleibesitzer **Luers** zu Zwischenahn Erben lassen am

Freitag, den 13. d. M.
Nachmittags 1 Uhr anfangend,

die Wiesen bei der Behausung in Zwischenahn, zum Mähen oder zum Weiden auf diesen Herbst, sowie die Bauländereien in Ekern auf Steinfelds Kamp, auf dem Moor und Untermoor und dasjenige bei der Stelle in Specken auf mehrere Jahre

öffentlich meistbietend verheuern.

Liebhaber versammeln sich in Luers Erben Behausung in Zwischenahn.

Westerstede, 1878 Sept. 5.

U. Ohmstede.

Oeffentl. Immobil-Verkauf.

Am Sonnabend den 21. September d. J., Mittags 12 Uhr, wird im Locale des Großherzl. Amtsgerichts, Abth. I., hieselbst, das dem Fräulein Julie Woltmann in Oldenburg gehörige, an der Gaststraße daselbst belegene Wohnhaus nebst Stall, Hintergebäude und großem Garten, mit Antritt zum 1. Mai 1879 zum Verkauf kommen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Das zu verkaufende Immobil kann zu jeder Zeit besichtigt werden. **F. C. Neumeyer.**

Häute-Auction
in Bremen.

Am **Montag,** den **16. dieses,** Vormittags 11½ Uhr, auf Ordre der Herren Banck & Finke, in deren Packhause **Schlachte 31a.:**

357 Stück Jamaica-Häute,
15 Ballen durbangah slaughtered Kipse in passenden Cavelingen.

Am Verkaufstage zu besehen.

G. Kind junr., Fritz Prange,
Makler.

Vorläufige Anzeige.

Ich beabsichtige im Monat October d. J. eine **Auction von hauptsächlich lackirten Möbeln** abzuhalten, selbige sind dauerhaft und gut gearbeitet und können vorher bei mir besehen werden.

Es sind: 12 große und kleine Kleiderschränke, 7 Chiffonnaire, 2 mahagoni Galleriesschränke, 2 lackirte dito, 2 mahagoni Spiegelschränke, 4 do. lackirte, 4 Nachtschränke, 2 Eckschränke, 2 Glasschränke, 2 Küchenschränke, 12 Sophatische, 3 Küchentische, 1 Secretair, 1 Schreibpult, 1 Schreibtisch, 12 Bettstellen, 2 Kinderbettstellen, 6 Komoden, 3 Setz-, 4 gewöhnliche und 12 Waschtische. **H. Brummer,** Grünestr. 3.

Wir offeriren schweren trockenen **Torf** in Ladungen von 200 Ctr.

zu *M.* 92 für die erste Sorte,
„ „ 87 „ „ zweite „

franco Waggon Bahnhof Oldenburg.

Jede beliebige Quantität von 50 Ctr. an wird zu 56 bezw. 53 ₰ pro Ctr. frei vors Haus besorgt.

Der Transport in die Lagerräume wird auf Verlangen mit übernommen.

Bestellungen werden am Stau Nr. 11 angenommen.

Proben daselbst. **Mecke & Sander,**
Torfwerk Ocholt.

Dem geehrten Publikum beehre ich mich anzuzeigen, daß ich von jetzt an bereit bin, Verkäufe und Verheuerungen für eigene Rechnung wahrzunehmen und bitte ich um viele Aufträge.

Mein Geschäftslocal befindet sich bis weiter in der Wohnung der Frau Wittwe Lammers, Theaterwall Nr. 1.

Friedr. Lenzner.

Für den Absatz

eines sehr **gangbaren Artikels,** ohne jede Auslage, werden Herren aller Stände gesucht. — Schriftliche Anfragen sub R. M. 355 sind an **Haasenstein & Vogler, Wien,** zu richten.

Schuhwaaren-Fabrik
von
Mor. Kindelesz
Budapest, Allianzgasse Nr. 20.

liefert reell und solid gearbeitete Schuhwaaren en gros & en detail zu folgend billigen Preisen

für Damen:	*M.*	₰
1 Paar Comodschuhe aus Lasting, Leder oder Stoff	2	—
1 Paar Lasting oder Leder-Gummi-Zug-Stiefletten mit genagelten Doppelsohlen	5	50
1 Paar Tuch-Stiefletten mit Leder besetzt, Pelzfutter und Brabanter Putz . .	7	50
1 Paar Mädchen-Stiefletten aus Lasting oder Leder mit Doppelsohlen	3	45
1 Paar Knabenschuhe aus Wichs-Leder, Chagrin oder Juchten, mit Doppelsohlen	4	25

für Herren:	*M.*	₰
1 Paar Stiefletten aus Wichs, Chagrin oder Kidleder mit oder ohne Kappen und Doppelsohlen	6	—
1 Paar Stiefletten aus Salon-Russischlack oder Russischjuchten mit geschraubten Doppelsohlen	7	50
1 Paar Tuchstiefletten mit Russisch-Juchten-Besatz, Filzfutter geschraubten Doppelsohlen	8	—
1 Paar Kniestiefel oder Ciizmen aus Wichs- oder Juchtenleder wasserdicht mit dreifachen geschraubten Doppelsohlen . .	16	—

Bestellungen werden mittelst Postnachnahme oder Geldeinsendung prompt effectuirt, Nichtconvenirendes bereitwilligst umgetauscht.

Keine Feuersgefahr mehr durch Petroleum-Lampen!!

Diese Vorrichtung ermöglicht es, die Flamme von Petroleum-Lampen auf bequeme und gänzlich gefahrlose Weise auszumachen.

Petroleum-Brenner mit patentirter Lösch- und Sicherheits-Vorrichtung
von Schüssler & Co., Patent-Petroleumbrenner-Fabrik. Berlin und Hamburg.
Beim Sturz der Lampe verlöscht die Flamme von selbst!!

Will man die Lampe ausmachen, so drücke man einfach den Hebel nieder.

Wenn die Lampe umstürzt, so fällt die Kugel von dem Kugelhalter herab und bewegt dadurch den Mechanismus selbstständig.

Jede Lampe kann mit solchem Brenner versehen werden!

Preise verhältnißmäßig sehr billig.

Leo Bergfeld,
alleiniger Vertreter für das Großherzogthum Oldenburg und Wilhelmshaven.

Bestes Kochbuch für Oldenburg!

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Henriette Sander's
Neues praktisches Kochbuch
für die gewöhnliche und die feinere Küche.
Zweite Auflage.
1663 Recepte enthaltend

Preis in engl. Einband fest und dauerhaft geb. nur 4 *M.* 20 ₰.

Bei der herannahenden Herbstzeit wird ein so bewährtes Kochbuch, wie das **Sander**'sche, welches unter 1663 Recepten **248 specielle Recepte zum Einmachen** 2c. **enthält,** für jede Haushaltung von ganz besonderem Nutzen sein.

Verlagsbuchhandlung von **Carl Meyer** (Gustav Prior) in **Hannover.**

Zwischenahn.
Neue Emder
Vollheringe
trafen ein bei **Justus Fischer.**

Zwischenahn.
Prima ostfries. Käse
habe stets auf Lager und kann ihn recht billig abgeben.
Justus Fischer.

Oldenburg. Mein Lager
fertiger Oelfarben,
Firnisse und Lacke,
Pinsel 2c. 2c.
empfehle hiemit aufs beste und bemerke, daß der Verkauf unter Garantie der Güte geschieht und bei Abnahme von 5 kg. verlöthete Büchsen gratis geliefert werden.

Adels, Maler,
Bahnhofstr. 5.

Die
Tabak- und Cigarren-Handlung
von
H. Knickmann,
Ecke der Haaren- und Mottenstraße,
empfiehlt gute abgelagerte **Cigarren** in großer Auswahl, **Rauchtabak, Kautabak, Schnupftabak** in bester Qualität.

Ein **Café chantant**
1. Ranges mit Coulissenbühne, nachweislich rentabel und im besten Gange, ist wegen Veränderung des Besitzers sofort mit Uebernahme des vollständigen Wirthschafts-Inventars zu vermiethen oder zu verkaufen.

Auskunft ertheilt Häusermakler **F. Berost** in Geestemünde.

Abonnement zum Haar-schneiden und Frisiren.

Ganz billige Haararbeiten

als:
Perrücken, Toupets, Scheitel, neuester Façon in **Haartüll, Tüllvegétal auf Gaze auf Gros de Naples** sehr dauerhaft gearbeitet.

Ferner **Locken** und alle in dieses Fach schlagende Artikel.

Zugleich empfehle mein **Friseur- und Haarschneide-Cabinet** zur gefälligen Benutzung.

H. Herfurth, Gaststraße 6.

Maler-Verein.

Hauptversammmlung Sonnabend, den 14. Septbr. 8½ Uhr im Vereinslocal.

Zu verkaufen 1 kl. **Bierapparat,** 1 Seltercylinder fast neu, Näheres

J. Hoting, Dammbleiche.

Wünsche mein Haus Peterstraße 5a zu verkaufen. **Aug. Fröhlich.**

Zu vermiethen. 1 möbl. Stube mit Kammer. Auf Wunsch mit Beköstigung. Brüderstr. Nr. 4.

Zwei Einjährig-Freiwillige können in der Nähe der Artillerie-Caserne ein großes Zimmer nebst Kammer und Pension beziehen. Wo? sagt die Expd. d. Bl.

Gesucht werden Theilnehmer zu einem gesunden, kräftigen, einfachen **Mittagstisch** pr. Monat 24 *M.* Offerten besorgt die Exp. d. Bl. unter Z. Z. 24.

Diejenigen **Reservisten** und **Landwehrmänner** der Gemeinde **Apen,** welche sich für Bildung eines **Kriegervereins** interessiren, werden gebeten, sich am Sonntag, den 15. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in Bremers Gasthof einzufinden.

Mehrere Reservisten und Landwehrmänner.

Aschwege. Am Sonntag, den 15. Sept.:

Vogelschießen,

wozu einladet **J. Eilers.**

Dem Silberfuchs!

Zum Geburtstage ein donnerndes Hoch.
Ob er nächstes Jahr **Goldfuchs** wird?

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 3.

Landesbibliothek Oldenburg